

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

20. bis 25. Juni 2022: "Scham - ein Ur-Gefühl in der Bibel"

Von Redlef Neubert-Stegemann, Pastor i.R. aus Eckernförde

Die Scham ist ein Ur-Gefühl. Adam und Eva schämten sich, Kain schämte sich, ja selbst Gott schämte sich nach der Sintflut. Und der Höhepunkt der Scham ist mit Jesus Christus am Kreuz erreicht. Doch ausgerechnet dort schlägt die Scham in Liebe um.



Redlef Neubert-Stegemann

Redaktion
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 20. Juni 2022

Scham tut weh, sie ist schmerzhaft – und wir würden gerne darauf verzichten. Aber die Scham schafft es immer wieder ins Zentrum unserer peinlichen Aufmerksamkeit. Sie ist eine wesentliche Erfahrung im menschlichen Leben. In der biblischen Ur-Geschichte tritt die Scham schon gleich am Anfang mächtig in Erscheinung: Adam und Eva "erkannten, dass sie nackt waren - und sie schämten sich." Die Geschichte geht so: Es war zu der Zeit, da Gott der Herr Erde und Himmel machte. Und Gott pflanzte einen Garten in Eden gen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte, Adam und Eva und sprach: Ihr dürft essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis sollt ihr nicht essen; sonst müsst ihr sterben. Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau - und schämten sich nicht. So war es am Anfang: sie lebten in kindlicher Nacktheit, in kindlicher Unschuld. Aber dann kam die Schlange. Sie sprach: "Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern: An dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist." Und sie sahen, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahmen von seiner Frucht und aßen. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan - und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und sie schämten sich und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze. Und sie hörten Gott den Herrn, wie er im Garten ging. Und sie versteckten sich vor ihm zwischen den Bäumen im Garten. So war es am Anfang: Neugierig erwachen die Menschenkinder zum Bewusstsein von sich selbst; und ihre erste Erkenntnis ist: dass sie nackt sind; und das erste Gefühl dazu: dass sie sich ihres nackten Soseins schämen; und der erste Impuls: dass sie ihre Blöße mit Zweigen bedecken; sie machen sich unsichtbar, sie verstecken sich vor den Blicken des Anderen. So ist es bis heute: wenn die Scham uns ergreift, dann fühlen wir uns irgendwie nackt und bloßgestellt und wir wünschen uns nichts sehnlicher, als unsichtbar zu sein, im Erdboden zu versinken. Jedoch, wenn wir uns schämen, haben wir auch etwas erkannt - oder sind wir gerade dabei, eine Erkenntnis zu gewinnen über uns selbst. Und jede Selbsterkenntnis kann wertvoll sein.

Dienstag, 21. Juni 2022

Ob man will oder nicht: immer wieder gibt es Situationen, in denen man sich schämt. Das sind peinliche, aber auch fruchtbare und inspirierende Momente. Und das von Anbeginn an: Adam und Eva aßen Früchte vom Baum der Erkenntnis - und ihnen gingen die Augen auf und sie gewahrten, dass sie nackt waren - und sie schämten sich! Sie bedeckten ihre Blöße und versteckten sich zwischen den Bäumen des Gartens. Und Gott der Herr rief Adam und sprach zu ihm: "Wo bist du?" Und er sprach: "Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich." Gott will nicht einsam und allein sein in seinem Garten. Er sehnt sich nach den Menschen. Und ist ganz erschrocken: sie verstecken sich vor ihm. "Mein Gott, was ist passiert?!" Das Essen vom Baum der Erkenntnis: da ist das paradiesische Leben in kindlicher Unschuld vorbei. Die Früchte, die klug machen: Sie sind der Beginn der Menschwerdung des Menschen. Sie erkennen sich - sie schämen sich, denn: so nackt und bloß sind sie beinahe fast nichts, sind sie eigentlich noch in einem vormenschlichen Zustand. Die Scham, dies unerträglich peinliche Gefühl, wird zum Motor für die eigentlich menschentypische kulturelle Entwicklung: Sie fühlen sich schuldig für den eingetretenen Zustand und übernehmen Verantwortung dafür.

Und: Sie machen sich Schurze aus Feigenblättern, mehr noch: "Gott selbst machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an" - das ist die Wiege der Zivilisation. Nicht die Nacktheit ist die Wahrheit über den Menschen, sondern dass er sich kleidet und dadurch ein Bild von sich abgibt, wer er ist und wie er gesehen werden will. Menschen bedecken sich, sie machen sich schön, schmücken und schminken sich, sie inszenieren sich: sie haben ihren Auftritt unter zivilisierten Menschen. Sie umgeben sich mit Zeichen, wer sie sind und wie sie von den anderen behandelt werden wollen. Ja, es sind die Zeichen, die den Menschen zum Menschen machen. Wo und wann immer Menschen auf ihr nacktes Dasein reduziert werden, geraten sie in einen untermenschlichen Zustand und werden zu Opfern von unmenschlicher, eben nackter Gewalt. Wo und wann immer wir von der Scham überfallen werden, sind wir der Zeichen und Mittel beraubt, um wir selbst zu sein; dann aber werden wir kreativ.

Mittwoch, 22. Juni 2022

Wenn man sich so richtig schämt, sich bis auf die Knochen blamiert fühlt, dann ist das eine ganz unerträglich peinvolle Erfahrung. Man hat den dringlichen Wunsch, es nicht zu spüren, dies Erleben zu löschen, selbst gar nicht da zu sein. Oder man möchte sich abwenden und irgendetwas kurz und klein schlagen. So war es in der Geschichte von Kain und Abel. Kain, der Ackerbauer, und sein Bruder Abel, der Viehhirte - sie brachten von den Früchten ihrer Arbeit, um Gott ein Dankopfer darzubringen. Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Was für eine beschämende Erfahrung für Kain! Da bringt er von dem Besten, was er hat, zeigt, was er ist und kann – aber er gewinnt damit kein Ansehen. Keine Anerkennung. Im Gegenteil: Offenbar ist seine Gabe - also er selbst - so wenig wert, dass er keines Blickes gewürdigt wird. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. Wörtlich: Da entflammte Kain, die Schamesröte schoss ihm in den Kopf und brannte auf seinem Gesicht; er wandte sich ab, niemand sollte seine Scham sehen. Und dann passiert das Schlimmste, was einem in so 'nem Augenblick passieren kann: Ein anderer spricht ihn gerade darauf an: "Kain, ich sehe, dass du dich schämst. Was ist mit dir?" So entdeckt und bloßgestellt, schämt man sich seiner Scham. Nichts ist peinlicher, als damit aufgezogen zu werden, dass man rot geworden ist vor Scham. Aber Gott will Kain retten aus dem unheilvollen Mechanismus der Scham; er appelliert an seine kritische Selbstbeobachtung: "Wenn du mit dir im Reinen bist, kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber gefangen in deiner Scham, so lauert die Sünde vor deiner Tür, und nach dir hat sie Verlangen. Du aber herrsche über sie: lass dich nicht hinreißen!" Doch genau das passiert: Kain steht unter Druck, er braucht ein Ventil. Die Scham nimmt ihm den Atem und lässt ihm keinen Raum zum Denken. Es ist unerträglich, er kriegt sich nicht mehr ein. Er geht zu seinem Bruder Abel, er nimmt ihn mit aufs Feld, und dort schlägt er ihn tot. Die Erleichterung ist nur von kurzer Dauer. Gott stellt ihn zur Rede: "Was hast du getan? Verflucht seist du. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden." Aber Gott sei Dank gibt es eine Rettung für Kain, die ihn aus Scham und Schuld und Heimatlosigkeit errettet: Gott bleibt bei ihm und schützt ihn.

Donnerstag, 23. Juni 2022

Kain hatte sein Bestes gegeben, aber keine Anerkennung dafür erfahren. Er ist zutiefst beschämt. So unerträglich peinvoll ist seine Scham, dass er hingeht und Abel, den Bruder, auf dem Feld erschlägt. Für die grundlose und sinnlose Erniedrigung rächt er sich an einem zufälligen unschuldigen Anderen.

Unergründlich, warum das Leben so ungerecht und grausam mit ihm spielte. Jetzt liefert er dem Schmerz der Scham sozusagen nachträglich einen Tat-Grund: Er macht sich schuldig, er verdient seine Schmach. "Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde." Aber besser als die unergründliche Entwertung des eigenen Daseins ist allemal die böse Tat, die konkrete Schuld, für die man leiden muss. Da weiß man jedenfalls, warum. Durch die Scham fällt Kain aus der Einheit mit sich selbst heraus. Er wird sich selbst zu einem Gegenstand des Selbstzweifels. Was ihm erst angetan wurde: dass man ihn nicht achtete, das vollzieht er jetzt gegen sich selbst: er verachtet sich selbst. Er verliert seinen Platz im Gefüge der Welt, seinen Glauben an die Güte des Lebens. Wo er auch ist, seitdem, weiß er sich heimatlos in der Welt. Kain aber sprach zu dem Herrn: "Meine Schuld ist zu schwer. Du treibst mich heute vom Acker, unstet und flüchtig muss ich sein auf Erden. Totschlagen wird mich, wer mich findet." Aber Gott sprach zu ihm: "Nein, wer Kain totschießt, der soll siebenfältig gerächt werden." Und er machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschlagen sollte, der ihn findet. Das berühmte "Kainszeichen": es verleiht ihm einen magischen Schutz. Eigentlich ist er jetzt ein heimatloser Verbrecher, vogelfrei, und jeder darf ihn erschlagen. Aber nein: Kain hat eine unendlich tiefe Scham erlebt, eine unendlich schwere Schuld auf sich geladen, aber dieser absolute Tiefpunkt seines Lebens entwertet sein Leben nicht; es raubt ihm nicht das Daseinsrecht; im Gegenteil, es macht ihn zu einem, der die Abgründe des Menschseins durchlebt hat. Gott lässt ihn daran nicht zugrunde gehen, sondern er macht an ihm ein Zeichen, das ihn adelt. Er hat das Leid der tiefsten Entfremdung durchgemacht: das verleiht ihm eine Aura, die ihn unangreifbar macht. Die Scham, der Kain ohnmächtig ausgesetzt war, hat ihn menschlich gemacht. Von ihm stammen wir alle ab.

Freitag, 24. Juni 2022

Ist das Schöpfungswerk Gottes aus dem Ruder gelaufen? In der Geschichte von der Sintflut heißt es: Der Menschen Bosheit war groß auf Erden und alles Trachten ihres Herzens nur böse immerdar. Da reute es den Herrn, dass er die Menschen gemacht hatte, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, und er sprach: "Ich will die Menschen und alle Wesen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde." Gott schämt sich der Menschen, die ihm so unvollkommen geraten sind. Es bekümmert ihn, er grämt sich. Er schämt sich für die Menschen, die so wenig perfekt sind. Er schämt sich für sich selbst, dass er es nicht besser machen konnte. Gott schämt sich? Und mehr noch: Gottes Scham kippt sogleich um in Vernichtung. Aus Scham wird Zorn. Gott möchte sein Werk zerschlagen. Er möchte seine Schöpfung rückgängig machen. Er ist wütend auf die anderen: Die Geschöpfe, die ihm das antun. Und maßlos ist seine Rache. Zum Glück bleibt da in diesem Vernichtungswahn, dem alles zum Opfer fallen soll, ein kleines Fünkchen Vernunft: Noah fand Gnade vor dem Herrn. Und bevor die große Flut über alles kommt, gibt es noch die Rettungsaktion mit der Arche Noah: So kann die Saat für einen Neuanfang über den Untergang hinweggerettet werden. Schließlich gedachte Gott an Noah und alles Getier, das mit ihm in der Arche war; und Gott ließ Wind aufkommen, und die Wasser fielen. Und alle gingen an Land. Noah aber baute dem Herrn einen Altar und brachte ihm ein Dankopfer dar. Und Gott sprach in seinem Herzen: "Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.

Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Es ist eine Neuschöpfung des Lebens. Gott bekennt, dass er Unrecht getan hat mit der Flut der Vernichtung. Er akzeptiert es: das menschliche Herz ist böse? ambivalent? Zu beidem fähig, zum Guten wie zum Bösen? Gott schämt sich seiner Werke nicht mehr. Gott selbst hat gelernt, dass es gut und richtig ist, dass die Welt nicht perfekt ist. Gott selbst ist geheilt von seinem Wahn; er ist darüber menschlicher geworden, sozusagen. Zum Glück! Und wir?

Samstag, 25. Juni 2022

Scham tut weh, sie ist schmerzhaft – und wir würden sie gerne loswerden. Aber sie ist immer wieder da. Die Scham ist eine wesentliche Erfahrung im menschlichen Leben. In der biblischen Geschichte tritt die Scham schon gleich am Anfang mächtig in Erscheinung: als Adam und Eva erkannten, wie nackt sie waren. Der Höhepunkt der Scham ist die Kreuzigung des Christus: Der wehrlose nackte Mensch, am Kreuz aufgerichtet, der Schaulust der gaffenden Menge ausgesetzt. Gott selbst setzt sich extremster Beschämung aus: Nackt am Kreuz der Schande. Man kann sich die Kreuzigung gar nicht grausam und beschämend genug vorstellen: Das elende Opfer, irrsinnig vor Schmerzen, nackt, gefoltert, nur noch geschundener Körper, den gnadenlosen Blicken preisgegeben, in Zuckungen und Verrenkungen. Ohne Kontrolle über die Ausscheidungen; man sagt, der sterbende Organismus reagiere mit einer spontanen Erektion. Ohnmächtiges Zeichen des Widerstands, des Lebens. Und die vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe. Es verspotteten ihn auch die Oberen und sprachen: "Er hat andern geholfen und kann sich selber nicht helfen? Der Christus, der König von Israel, er steige nun herab vom Kreuz, damit wir sehen und glauben." Und die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn auch. Die Jünger waren geflohen. Die Frauen schauten von ferne. Nur Hohn und Spott um ihn – erschütternde Einsamkeit. Doch die römische Herrschafts-Strategie der Abschreckung durch absolute Beschämung des Opfers geht dieses eine Mal nicht auf – sie schlägt um in absolute Empathie, der Blick der Liebe identifiziert sich mit der ungerecht leidenden Kreatur, dort: Unser Heiland ist der höchstmöglich beschämte Mensch, der Gott-Sohn, der die Scham auf sich nahm. Er hat die Hölle der Scham durchlitten – und ist zu neuem Leben gebracht durch Gott-selbst, den Vater. Mit ihm können auch wir alle Scham durchleiden und: leben! Der auferstandene Christus kehrt nicht wieder zur Bestrafung, er verlässt auch nicht auf ewig sang- und klanglos die Bühne der Weltgeschichte, sondern er kommt im Frieden, und er bringt den Frieden. Trost. Vergebung. Am Ende erst scheint eine Welt auf ohne Scham: wo "Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein." Was für ein Bild!